

Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP. AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 297. 13. Jahrgang

Mittwoch, 27. Oktober 1943

Preis 10 Rpt., auswärts 15 Rpt.

Badoglio vorm Abgang

schm. Nachdem auch die Kriegserklärung an Deutschland ihm nicht den erhofften Lohn eingetragen hat, scheint der Verrätermarschall Badoglio zu der Erkenntnis gekommen zu sein, daß er sein frivoles Spiel verloren hat. In einem Interview erklärte er, er werde, sobald es die militärische Lage möglich mache, spätestens aber nach Beendigung der Feindseligkeiten, sich von den Regierungsgeschäften zurückziehen.

Badoglio fühlt also selbst, daß seine Tage gezählt sind, weil er sich als ein unbrauchbares Werkzeug der angelsächsischen Politik erwiesen hat. Nicht er, sondern seine Auftraggeber werden freilich den Zeitpunkt bestimmen, an dem er, ein von aller Welt verachteter Mann, von der Bühne abzutreten hat. Die letzte Zuflucht sucht dieser Desperado bei den Kommunisten. Er will nämlich, wie er ankündigt, seinem Nachfolger eine Regierung hinterlassen, die aus „hervorragenden“ Vertretern aller Parteien, namentlich aber der Kommunisten, bestehen soll. Gemäß den Richtlinien, die er aus dem alliierten Hauptquartier empfangen hat, möchte Badoglio also den Verrat an seinem Land zum Schluß noch dadurch krönen, daß er es dem Bolschewismus überantwortet.

Uebersaus bezeichnend ist es, daß die „Times“ diese Erklärung Badoglios an sichtbarer Stelle veröffentlichten, damit sie den Moskauer Machthabern recht ins Auge fällt und die absolute Bereitwilligkeit der angelsächsischen Mächte, Europa unter bolschewistischen Einfluß zu bringen, abermals beweist. Gleichzeitig äußert sich in den Londoner Blättern der Unmut über das Versagen Badoglios in immer schärferer Form. Einig ist sich die gesamte Londoner Presse in dem abfälligen Urteil über die Badoglio-Soldaten. In der Praxis geht das so weit, daß sich Briten und Amerikaner und auch die in Italien eingesetzten Indier weigern, mit diesem traurigen Gesindel Seite an Seite zu kämpfen.

Ein Leutnant aus Meißen

Fk. Dresden. Wir brachten gestern an der Spitze unseres Blattes eine Schilderung des Handstreichs auf die Inseln Levitha und Stampalia in der Aegäis. Wie wir dazu durch einen PK-Bericht vom Kriegsberichter Lothar K. Schleichschüler erfahren, wurden die Operationen, die den Handstreich auf Levitha einleiteten, von einem Leutnant geführt, der aus Meißen stammt. Es heißt in dem Bericht: „Von dem kleinen deutschen Geleit, das in den Morgenstunden des 7. Oktober in der Aegäis von einem britischen Kreuzerverband angegriffen wurde, haben sich einige deutsche Grenadiere unter Führung des Leutnants P. durch eine abenteuerliche Flucht aus der englischen Gefangenschaft gerettet und hierbei einen Offizier und zehn Gefangene mitgebracht. Leutnant P. ist bei dem Feuerüberfall durch Splitter verwundet worden und sieht im Lazarett seiner Genesung entgegen. Sitzen kann er im Bett noch nicht. Er ist aus Meißen und hat die Ostmedaille. Sein jungenshaftes Gesicht mit dem blonden Harschopf ist recht vernügt über den Besuch. Aber da er nun erzählen soll, wie alles gekommen ist, lacht er verlegen und winkt ab. „Ach, machen Sie doch nicht solche Geschichten daraus. Ich möchte nicht, daß daraus eine Heldentat gemacht wird. Wir haben eben unsere Pflicht getan.“

Regentschaftsrat in Albanien

× Tirana. Die albanische Nationalregierung hat die exekutive Staatsgewalt in die Hand eines Regentschaftsrats gelegt. Dieser besteht aus vier maßgeblichen albanischen Persönlichkeiten, die einstimmig von der Nationalregierung gewählt wurden. Er setzt sich zusammen aus: Mekdi Frasher, Fuat Dibra, Pater Anton Harapi und Lef Nosi. Nach dem Verrat der Badoglio-Clique und der Enttarnung der italienischen Besatzungsmacht schloß sich eine Gruppe nationaler Albaner zusammen, die aus ihrer Mitte ein nationales Komitee bildeten, das vorläufig die Regierungsgewalt und Albanien zu einem freien, selbständigen und unabhängigen Staat erklärte. Die Unabhängigkeit wurde von der deutschen Reichsregierung anerkannt.

Sowjet-Eingeständnis

Endziel Moskaus bleibt unverändert: Weltrevolution

Fk. Stockholm. Die sowjetische Außenpolitik ist bekanntlich die skrupelloseste von allen. Es gehört zur bolschewistischen, aus dem Talmud gespeisten politischen Grundanschauung, daß Verträge mit nicht kommunistischen Staaten nur solange gehalten werden brauchen, als sie den Bolschewisten in ihre Absichten passen.

Ein neues offenes Eingeständnis, daß der mit Deutschland eingegangene Nichtangriffspakt von 1939 nach bolschewistischer Ansicht auf nichts anderes abzielte als auf den Gewinn einer Frist zur besonders gründlichen Vorbereitung des Kampfes gegen Deutschland, liefert die sowjetische Zeitschrift „Woina i Robotshje“. Sie sagt damit zwar für deutsche Ohren nichts Neues, aber das Eingeständnis ist interessant als Bestätigung des geschilderten bolschewistischen politischen Prinzips. Es wurde bekanntlich in diesem Kriege auch Finnland und Rumänien gegen-

über angewandt, ebenso wie gegenüber den baltischen Ländern, die alle erfahren mußten, daß Verträge mit den Sowjets dem Krimel nur als Täuschungsmanöver dienen und im übrigen keinen Pfifferling wert sind.

Das sowjetische Eingeständnis findet sich in einer Darlegung über die sowjetische Politik vor dem Kriege. Zum Nachweis der Absichten der Bolschewisten, ein offenes Bündnis mit den Plutokratien schon im Jahre 1939 einzugehen — das geheime Bündnis bestand bekanntlich bereits seit Edens Moskauer Besuch 1935 —, wird daran erinnert, daß die Sowjetunion bis in

die letzten Monate vor dem Kriegsausbruch 1939 wiederholte Versuche unternommen habe, mit den demokratischen Ländern eine Einheitsfront zu bilden. Das in der Zwischenzeit eingegangene Abkommen mit Deutschland habe nur darauf abgezielt, den Frieden für einen gewissen Zeitraum zu bewahren und der Sowjetunion die Möglichkeit zu verschaffen, eine deutsche Niederlage vorzubereiten.

Die jetzige Veröffentlichung des bolschewistischen Organs dient jedoch in der Hauptsache dem Zweck, England und den Vereinigten Staaten vorzuhalten, daß sie ohne die Sowjetunion keinerlei Nachkriegsorganisationen bilden könnten und sich keinesfalls etwa in Vorstellungen von einer englisch-amerikanischen Welt Herrschaft flüchten dürften. Sie sollen die Welt Herrschaft vielmehr mit den Bolschewisten teilen, damit diese Zeit genug bekommen, um die nächste Phase des geplanten Kampfes um die Weltrevolution vorzubereiten. Das scharfe deutsche Schwert wird dafür sorgen, daß die Pläne der Bolschewisten unerfüllbare Wunschträume bleiben.

Neue Ritterkreuzträger

× Führerhauptquartier. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Dr. Johannes Schulz, Kommandeur eines Panzergrenadier-Regiments; Hauptmann d. R. Max Klöver, Bataillonskommandeur in einem Panzergrenadier-Regiment; Hauptmann Erwin Lange, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Obergefreiter Erich Schmitt, Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment; Oberjäger Karl Oberkircher in einem Gebirgsjäger-Regiment.

Vier Jahre Generalgouvernement

Regierungssitzung auf der Burg zu Krakau

× Krakau. Mit einer Regierungssitzung auf der Burg zu Krakau beendete das Generalgouvernement den vierten Jahrestag seines Bestehens. Nachdem der Chef der Regierung, Staatssekretär Dr. Bühler, einen umfassenden Rechenschaftsbericht über vier Jahre Generalgouvernement erstattet hatte, stellte Reichsminister Dr. Frank abschließend fest, daß das Generalgouvernement in das fünfte Jahr seines Bestehens mit dem Vollgefühl der restlosen Durchsetzung jener politischen Führungsmethoden und Verwaltungsrechtsgrundsätze eintritt, die der Führer ihm im September 1939 für seine Arbeit als Generalgouverneur mit auf den Weg gegeben habe. In seinem durch Zahlenangaben eindringlich unterbauten Rechenschaftsbericht hatte Staatssekretär Dr. Bühler die Stärkung des Deutschlands im Generalgouvernement als die schönste und dankbarste Ziel-

setzung der deutschen Führung bezeichnet, wobei er insbesondere der Förderung der deutschen Jugend, des deutschen Schulwesens und der deutschen Kulturarbeit gedachte. Eingehend befaßte sich Dr. Bühler sodann mit den Leistungen des Generalgouvernements für das Reich und die Wehrmacht sowohl in der Steigerung des Bodenertrages und der dadurch ständig zunehmenden Ablieferungen wie auch in der Abstellung von Arbeitskräften und der Lösung des Verkehrs- und Nachschubwesens.

Der Empfang einer polnischen und ukrainischen Bauernabordnung auf der Burg und die Ueberreichung von Erntegaben an den Generalgouverneur waren Ausdruck des Dankes der fremdvölkischen Bevölkerung für die ihr von der deutschen Verwaltung zuteil werdende Fürsorge und Förderung.

Besondere Heftigkeit der Kämpfe bei Melitopol

Dnjepropetrowsk geräumt — Schwungvolle Gegenangriffe bei Kritschew

Führerhauptquartier, 26. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Süden der Ostfront steigerten sich gestern die Kämpfe im Abschnitt von Melitopol und südöstlich Saporoschje zu besonderer Heftigkeit. In erbittertem Ringen wurden wiederholt vorgetragene feindliche Angriffe aufgefangen und einige Einbrüche abgeriegelt. Auch im Dnjepr-Knie wird weiterhin schwer gekämpft. Unsere Truppen raumten nach Zerstörung kriegswichtiger Einrichtungen die Stadt Dnjepropetrowsk. Gegen Kriwoi Rog führten die Sowjets neue Kräfte zum Angriff vor. Nördlich der Stadt gingen die seit Tagen andauernden

Kämpfe auch gestern pausenlos weiter.

Ein von Nordwesten in die Flanke des Feindes geführter Gegenangriff eigener Panzerverbände stieß in Bereitstellungen der Bolschewisten und brachte dadurch den bei Kriwoi Rog kämpfenden deutschen Truppen wesentliche Entlastung. An den Abriegelungsfronten des Einbruchsraumes blieben zahlreiche Angriffe des Feindes erfolglos. Aus einem Brückenkopf nordwestlich Kremenschug griffen die Sowjets mit starken Kräften an, wurden jedoch im Gegenangriff zurückgedrängt. Südöstlich und nördlich Kiew sowie nordwestlich Tschernigow kam es stellen-

weise zu heftigen örtlichen Kämpfen, in denen die Sowjets überall abgewiesen wurden.

Westlich Kritschew traten die Bolschewisten mit mehreren Schützen-divisionen auf breiter Front zum Angriff an. In schwungvollen Gegenangriffen wurden Einbruchsstellen bereinigt und die feindlichen Angriffsverbände auf ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Aus dem Kampfraum westlich Smolensk und südlich Welikije Luki wird nur geringe Kampftätigkeit gemeldet. Die Luftwaffe, die zusammen mit rumänischen Fliegerverbänden besonders im Süden der Ostfront den in schweren Abwehrkämpfen stehenden Truppen fühlbare Entlastung brachte, schoß in der Zeit vom 22. bis 25. Oktober 188 Sowjetflugzeuge ab, 14 eigene Flugzeuge gingen in diesem Zeitraum verloren.

In Süditalien kam es nur in einigen Abschnitten zu Vorpostengefechten. Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine beschädigten im Seegebiet nördlich Dronheim zwei britische Schnellboote, von denen eines kurze Zeit später durch ein deutsches Jagdflugzeug versenkt wurde.

Deutsche Schnellboote stießen in der Nacht zum 25. Oktober gegen die englische Ostküste vor und kamen ins Gefecht mit einem überlegenen Verband britischer Zerstörer, Artillerie-Schnellbooten und Sicherungstreitkräften. Ein britischer Bewacher wurde versenkt und mehrere feindliche Artillerie-Schnellboote beschädigt. Zwei eigene Schnellboote gingen verloren. Ihre Besatzungen konnten zum größten Teil gerettet werden.

Ueber den besetzten Westgebieten und im Mittelmeerraum schossen Verbände der Luftwaffe und der Kriegsmarine 20 britisch-nordamerikanische Flugzeuge ab.



Gegenstoß mit Sturmgeschützen. Die Grenadiere sind aufgesessen.

PK-Aufn.: Kriegsbericht. Bohner (Vö.)

Jahrgang 1929/30

Von Stammführer Dr. Herrmann

Fast schon täglich berichtet die deutsche Presse von Mädeln und Jungen, die sich bei Bombenangriffen in hervorragender Weise einsetzten, Brände löschten, Kinder und Greise aus brennenden Häusern borgen, bei der Verpflegung und Unterbringung der Bombengeschädigten halfen und eine Tatkraft und Umsicht bewiesen, wie man sie im allgemeinen von so jungen Menschen nicht glaubt erwarten zu können. Die Haltung dieser Jugend aber zeigt sich nicht nur bei besonderen Gelegenheiten, sondern zunächst einmal im täglichen Leben, für die älteren Jahrgänge also im Beruf. Dort etwas Besonderes zu leisten, nicht nur das, was gefordert wird, ist das Entscheidende, und auf diesem Gebiete kann gerade die sächsische Jugend, die im wesentlichen unbehelligt vom britischen Bombenterror ihrer Arbeit nachgehen kann, sich als vorbildlich bewisen.

Auch im Berufe soll man immer ein ganzer Kerl sein, sich ganz und gar einsetzen, wo immer es auch sei, mit ganzer Seele dabei sein und alle Anlagen und Fähigkeiten voll zur Entfaltung bringen. Wenn man seine Arbeit — und sei es auch die einfachste — als sein eigenes Werk ansieht, dem man sich ganz hingibt, dann wird auch etwas daraus.

So haben es viele unserer größten Leute zu ihren Erfolgen gebracht. Wir brauchen nur an Horch oder an Krupp zu denken, die auch einmal ganz klein angefangen haben, und deren Werk nun so groß dasteht!

Wenn man sich für eine Sache ganz einsetzt, dann findet man auch die tiefste innere Befriedigung, dann wird man wirklich glücklich in seinem Berufe. Wer seine Arbeit aber nur mit halbem Herzen verrichtet, dem wird sie bald zur Last. Die Freude am Werk ist die schönste Freude, ganz gleich, ob es sich um eine große Tat oder um eine schlechte, einfache Arbeit handelt. Der Bummelant aber oder der Mensch, der seine Arbeit ohne rechte Lust und Liebe verrichtet, wird bald innerlich unzufrieden. Die Arbeit wird ihm zur Last. Unwillig nimmt er sein Tagewerk in Angriff, ohne Freude verrichtet er seine Tätigkeit, und langsam schleichen die Arbeitsstunden dahin, weil er eben mit seiner Seele gar nicht beteiligt ist und nur darauf wartet, daß es wieder Feierabend wird. Aber auch der Feierabend bringt ihm keine rechte Freude, denn das Gefühl, nichts geleistet zu haben, läßt ihn innerlich leer bleiben.

Man muß sich seiner Arbeit innerlich verbunden fühlen! Der Beruf ist doch etwas, zu dem man berufen sein muß — daher kommt ja auch das Wort —, auf Grund seines besonderen Wesens und seiner Anlagen. Der Beruf ist also etwas, das



Der Gang durch den „Geisterwald“. Generaloberst Lindemann durchschreitet auf diesem Bohlenweg mit dem Regimentskommandeur den südlich des Ladogasees gelegenen „Geisterwald“, um die Stellungen an der „Wenglernass“ zu besichtigen.

PK-Aufn.: Kriegsbericht, von Meussen/Ad.